

Der Gesellschafter.

Freitag den 14. April 1834.

Württembergische Chronik.

Magold, den 13. April. Nachdem der Frühling eingetreten, fangen auch die Barbareien gegen die Singvögel an. Allen Belehrungen und Ermahnungen zum Trost, ziehen junge Knaben, die sich vor dem Schulstrecken gesichert, oder demselben entwachsen wissen, in Felder und Wälder auf den Vogelfang. Sollten nicht diese nützlichen Thiere, welche uns gegen drohenden Raupenfraß zu schützen geschaffen sind, unter den Schuß des niedern Forstdienerpersonals gestellt werden? ebenso gut als früher Hasen u. s. w. Einfender kann versichern, daß Einer der kürzlich zum Tode verurtheilten Verbrecher in seiner Schulzeit ein habituelles Thierquäler war.

Wenn eines Thieres Dual erfreut,
Der wird, das kann nicht fehlen,
Kalt und gefühllos mit der Zeit
Gewiß auch Menschen quälen.
Wer frech ein Mitgeschöpf betrübt
Und harte Grausamkeit verübt,
Den kann Gott auch nicht lieben!

Ihr Eltern und Lehrer belehrt und warnt Eure Kinder vor dieser Frevelthat und strafte streng, wenn doch ein Fall dieser Quälerei vorkommen sollte. — Mit den ersten heiteren Sonnenstrahlen des Frühlings haben schon viele hundert Menschen ihre alte liebe Heimath verlassen und sind dem Meere zugeeilt, um jenseits ihr Glück zu suchen. Heute sind auch wieder aus den benachbarten Ortsschaften Iselshausen, Gündringen, Schietingen, Haitersbach, Hordorf und Remmingsheim gegen 70 Männer, Frauen und Kinder hier durchgezogen, um in Amerika eine neue Heimath sich zu gründen.

Unser Obergericht hat eine wohlthätige Verordnung erlassen. Vom 1. Mai an müssen alle Schriften in gerichtlichen und außergerichtlichen Rechtsangelegenheiten auf jeder Seite wenigstens 20 Zeilen und jede Zeile ungefähr 20 Silben enthalten, und die Duplikate seitengleich mit dem Kanzelexemplar sein; die Deserviten sind nach dem innern Gehalt der Arbeit zu bemessen, und darf für den Bogen künftig 1 fl. 30 kr. berechnet werden. Die Abschrifts-Gebühr für ein Blatt beträgt 6 Kreuzer.

Noch ist das gerichtliche Drama der Büber Herbezgen durch ihre Kassationseinlegung gegen das Schwurgerichtserkenntniß vom 1. d. M. nicht zu Ende, und schon wieder sind leider die Gerichtsbehörden im Fall, gegen einen Beamten von nicht untergeordneter Stellung, den Oberamtsrichter Diertag von Neresheim einsprechen zu

müssen. Derselbe war von seinem Amte suspendirt und wegen Verdachts der Fälschung und Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder in Untersuchung, hat sich der letzteren aber am 4. durch die Flucht entzogen. Man glaubte er sey auf dem Wege nach Amerika durch Stuttgart gekommen und wurde polizeilich dort nach ihm gefahndet.

Der Stadtpfeger Fink in Kirchheim a. T. ist in Folge eines unvorhergesehenen Kassensurzes wegen Verdachts bedeutender Respektierung verhaftet und dem Gerichte übergeben worden.

Der bei Maulbronn entsprungene Dieb ist bereits am Samstag wieder beigebracht und dem K. Kriminalamt übergeben worden. Man vermutete, da er seine Mittel bei sich hatte, daß er sich alsbald nach Stuttgart begeben würde, und es wurden deshalb die Häuser, in denen er früher zu thun hatte, insgeheim beobachtet. Um 8 Uhr Abends kam der Vogel schon angefliegen, und wurde alsbald in Empfang genommen. Man erzählt sich, daß der Civilkondukteur, dem er entwichen, nach dreimaligem Haltruf auf ihn habe schießen wollen, aber zu seinem Schrecken bemerkt habe, daß es nicht losache. Natürlich, denn das Gewehr war nicht geladen. Auch eine rührende Geschichte!

Tages-Neuigkeiten.

Aus Oberbayern, 3. April. Der Stand der Winterfaaten ist bei uns, wie in Niederbayern, ein überaus günstiger. Wir erwarten eine gute Getreideerndte.

Mürnberg, 5 April. Ueber den Brand im Puscherschen Hause hört man Folgendes: Puschner und seine Frau mußten zum Fenster hinauspringen, der Magazinier stürzte zum vierten Stock heraus und brach das Genick, seine Schwiegermutter verbrannte. Ein Kind ist gerettet worden, die Frau wird jedoch wohl sterben. 4 Häuser sind bis auf den Grund ausgebrannt. Zwölf Menschen kamen ums Leben. — Am 8. April fand die feierliche Beerdigung der verunglückten Personen statt, von denen zwei im Krankenhause starben. Die Magaziniersfrau Alt, die ihrem Manne aus dem dritten Stockwerk auf die Straße herab nachsprang, befindet sich wohl. Der Schneidergeselle L. Höt aus Passau, der mit eigener Lebensgefahr die Alt'sche Familie zu retten suchte, und deren Kind wirklich gerettet hat, erhielt eine Belohnung von 50 fl.

Kriegskomet oder Weinkomet? Den Krieg haben

wir, glücklicherweise nur an der Donau, den guten Wein bekommen wir — hoffentlich! Beobachtet ist der Komet überall worden in Deutschland; in der Schweiz, wo der Himmel wolkenfreier seyn soll als bei uns, schon am letzten März. Am besten kam der flammende Finger oben am Himmel den Herren Jesuitenvätern in Friedriehshafen zu Statten. Pater Kob predigte gewaltig Abends auf offenem Markte vor Tausenden — da tauchte am Himmel und über den finstern Tannenwäldern der Komet auf — und brachte der Predigt den gewaltigsten Schluß und Hintergrund.

Aus Gotha. Unsere Stadt hat einen beträchtlichen Anseh zum Großstädtischen, leider auch unsere Verbrecher, deren Verwegenheit uns erschreckt. Vor einigen Tagen brachen Diebe, man schließt auf drei bis vier, Nachts in das mitten in der Stadt gelegene Haus des Hrn. Oberschenk v. Gruben ein und bahnten sich mit gewaltsamer Erbrechung mehrerer Thüren den Weg zum obern Stockwerk. Hier erbrachen sie das Schloß zum Schlafzimmer und suchten trotz des Widerstandes des erwachten Hausherrn, der den Drücker hemmte, einzudringen. Erst als der Hausherr nach seinen Pistolen gerufen hatte und ihm diese gebracht worden waren, begaben sich die Diebe auf die Flucht.

Der deutsche Bundestag hat sich endlich dafür entschieden, daß den schleswig-holstein'schen Offizieren, die keine Anstellung wieder erlangt haben, eine Pension aus Bundesmitteln gegeben werden soll.

Ein viel schöneres Nordlicht als in Deutschland ward in den letzten Tagen des März in Finnland beobachtet. Quer über den Himmel gingen zwei Flammen, wie zwei Gürtel, breit und scharf; sie loderten mit außerordentlicher Geschwindigkeit nach allen Seiten auf und breiteten sich über den ganzen Himmel aus. Es sah schön, aber wild aus, gleich als ob die Flammen mit einander einen hitzigen Streit auskämpften.

Die deutschen Eisenbahngesellschaften müssen Herrn Borzig in Berlin zum Ehrenmitglied machen. In 11 Jahren hat der Mann 500 Lokomotiven in seiner Werkstatte gebaut. Jetzt stellt er eine Lokomotive in 14 Tagen her; die 500ste aber hat er durchweg poliren lassen und 37 Arbeiter waren 7 Wochen lang allein damit beschäftigt. Er erhielt von dem König den Titel eines Geh. Commerzienrathes.

In Steinheim im preussischen Kreis Höchster in Westphalen starb ein geachteter Bürger Markus Herz in einem Alter von 108 Jahren. Bis auf den letzten Augenblick war er in dem Besiß seiner vollen Geisteskräfte.

Am 23. April hält die österreichische Kaiserbraut ihren Einzug in Wien. Der Zug geht durch die glückliche Vorstadt Bieden; glücklich, denn jedes Fenster ist ein Kapital geworden und manchem Mietber trägt sein Fenster an einem Tage seinen ganzen jährlichen Mietzins ein. Je nach der Lage wird manches Fenster mit 60—100 Gulden bezahlt. Der Gesamtbetrag der Fenstermietbe am Tage des Einzugs wird auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Gulden berechnet. So viele Wiener giebt, die

sich etwas kosten lassen, daß sie die Braut ihres Kaisers sogleich in der ersten Stunde sehen.

Die zuverlässige Nachricht von dem endlichen Abschluß des östreich-preussischen Schutz- und Trutzbündnisses, welches am 7. in Berlin unterzeichnet worden, wird in ganz Deutschland allgemeine Freude erregen, da hierdurch nun ein einiges Zusammengehen aller deutschen Staaten in der gegenwärtigen Krisis als gesichert erscheint, mag nun der deutsche Bund eine strikte Neutralität oder für gewisse Fälle ein thätiges Eingreifen in die kriegerischen Ereignisse zu beschließen für gut finden. Immerhin werden durch ein einmütiges Zusammengehen die deutschen Interessen nach allen Seiten hin kräftig gewahrt werden können. Auf die Geschäfte, die bereits zu stocken begannen, wird das jedenfalls einen ermutigenden Einfluß üben und ihnen neuen Aufschwung verleihen.

Seitens der englischen Regierung finden in diesem Augenblicke Verhandlungen mit Schweden statt, in denen es sich nun um das Fallenlassen der Neutralitätspolitik dieser Macht und deren Anschluß an den Westen handelt. Eventuell sollen Verhandlungen über ein einzuschiffendes englisches Landtruppenkorps stattfinden.

Niemand wußte sich den auffallend schnellen Anschluß Belgiens an Frankreich vor einem halben Jahre zu erklären. Der König aber hatte seinen Grund. Zu derselben Zeit als Rußland alle Minen springen ließ, um den König für die Plane Rußlands zu gewinnen und durch ihn auf die Königin Viktoria und England zu wirken, versprach dasselbe Rußland dem Kaiser Napoleon das Königreich Belgien, wenn ihm freie Hand gelassen würde. Der scharfsichtige, in der hohen Politik erfahrene König bemerkte, daß Rußland mit doppelten Karten spielte — und machte schnell seinen Frieden mit Napoleon. Das ist Politik — und wir alle machen jetzt einen lehrreichen Kursus durch.

Die französische Regierung hat auf die Friedensvorschlüge des Kaisers Nikolaus mit einer Vermehrung der Armee um 60,000 Mann geantwortet. Weder England noch Frankreich wäre jetzt ein Friedensschluß willkommen. Die Kabinete von London und Paris haben die Brücke zum Frieden hinter sich abgebrochen. Nicht nur, daß die Türkei ohne ihre Zustimmung den Krieg nicht beendigen darf, sie selbst haben sich auch in einem geheimen Artikel verpflichtet, nicht eher die Waffen niederzulegen, bis Rußland die Freiheit des schwarzen Meeres für die Schiffe aller Nationen anerkannt und auf alle seine früheren Verträge mit der Pforte verzichtet hat. Daß hiezu der Kaiser von Rußland seine Zustimmung nicht geben wird, so lange er noch einen Rubel in der Tasche und einen Kosaken im Sattel hat, liegt auf der Hand.

Vom schwarzen Meer bestätigen die Briefe aus Odessa und aus Sebastopol vom 20. März, daß die russische Flotte — trotz England und Frankreich — wieder sehr ruhig und thätig ist, und zwar mit Kriegstransporten sowohl nach den Donaumündungen wie nach der russisch-asiatischen Küste.

Aus Petersburg kommt die Nachricht, daß der kaiserlich russische Hof von Petersburg nach Moskau zu übersiedeln gedenkt. Es wird nicht gesagt, ob dies eine Konzession an die altrussische strengnationale Partei seyn soll, oder ob sie in Voraussicht der kriegerischen Ereignisse in der Ostsee, deren Grenzen sich nicht bestimmen lassen, stattfindet.

Eine in London erschienene Broschüre, betitelt: Der gefährliche Nachbar, gibt über die Vergrößerung Rußlands folgende Notizen: Bei der Thronbesteigung Peters des Großen im Jahr 1689 hatte Rußland 15 Millionen Einwohner, beim Regierungsantritt von Katharina der Zweiten (1762) 25 Mill., bei dem von Paul (1796) 36 Millionen, bei dem von Nikolaus (1825) 58 Millionen. In den Verträgen von 1721 und 1809 erhielt Rußland mehr als die Hälfte des Königreichs Schweden und die Herrschaft über den Golf von Finnland. Durch die drei Theilungen Polens und durch die Ländervertheilung nach dem Sturze Napoleons erhielt es einen Zuwachs, welcher der Ausdehnung des Kaiserthums Oestreich nahe kommt. Durch die Kriege und Verträge mit der Türkei (1774, 1783, 1812) eignete es sich vom türkischen Gebiet einen Antheil zu, welcher der Hälfte der türkischen Besitzungen in Europa gleichkommt. Zwischen 1800 und 1814 erlangte es von Persien ein Gebiet, welches zum wenigsten so groß ist als ganz England. Während eines Zeitraums von 150 Jahren dehnte es seine Grenzen aus 500 (englische) Meilen gegen Konstantinopel, 630 Meilen gegen Stockholm, 700 Meilen gegen Berlin und Wien, 1000 Meilen gegen Teheran, Cabul und Calcutta.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 31. März melden, daß die Russen bei Sulina drei englische Schiffe beschossen haben. Das Schiff Anna, das mit Korn beladen war, wurde in den Grund gebohrt und der Dampfer Crescent litt starken Schaden. Die vereinigten Flotten lagen vor Kavarna (sind aber jetzt nach Kustendshi aufgebrochen). Die erste Abtheilung französischer Truppen war in Gallipoli angekommen. Eine von Schamyl an den Sultan geschickte Deputation war am 31. angelangt.

Die Drobuscha ist ein russisches Siegesfeld geworden. Die Einnahme fast aller festen Plätze bestätigt sich. Die Citadelle von Tultscha wurde nach hartnäckiger Vertheidigung gegen den übermächtigen Feind von den Türken übergeben; die kleine Festung Matschin wurde zwei Tage mit Bomben überschüttet und zweimal gestürmt. 5000 Mann türkische Besatzung, darunter mehrere englische und französische Offiziere, mußten sich ergeben und werden nach Besarabien gebracht. Hirsowa ward nach siebentägiger Belagerung und schrecklichem Bombardement mit Sturm genommen. Es war nur noch ein Trümmerhaufe. Babadagh wurde von den Türken freiwillig geraumt.

Die Russen werden auch an einem vierten Punkte bei Kalarasch, der türkischen Festung Silistria gegenüber, die Donau überschreiten. Die Truppen unter General Schilder haben sich gesammelt und 100 Kanonen schwer-

ten Kalibers sollen beim Uebergang Dienste thun. Omer Pascha sammelt seine Truppen bei Basardschid hinter dem Trajanswall; in 14 Tagen hofft er 120.000 Mann zu haben, und den Russen, wenn sie über den Balkan streifen wollen, den Marsch und das Leben sauer zu machen. Eine Hauptsache ist: aufhalten bis Engländer und Franzosen kommen — und im Rücken vielleicht die Oestreicher; denn Oestreich will angreifen, wenn die Russen über den Balkan ziehen.

In Konstantinopel ist ein französisches Handelschiff angekommen, das Gelegenheit hatte, von Odeffa, trotz des russischen Verbots, zu entfliehen. Man erfährt von ihm, daß alle französischen und englischen Schiffe in Odeffa mit Beschlagnahme belegt seyen und festgehalten würden. Alle Schiffe, welche Getreide zu laden angefangen haben, mußten dasselbe wieder ausladen. Auf den Wällen sollen 600 Kanonen aufgezogen seyn.

Nach dreimal erneuertem Sturme fiel auch die Festung Hirsowa in die Hände der Russen, die nunmehr vollständig Herren der bedeutenden Ausdehnung der Donaulinie vom Meere bis Hirsowa sind. Im Lager Omer Pascha herrscht große Bestürzung über die Erfolge der Russen.

Aus Griechenland bringt wiederholt die Nachricht herüber, daß der König und die Königin sich an die Spitze des Aufstandes stellen werden, weil die Westmächte ihre eigenthümliche Lage verkennend, Anforderungen an die königliche Regierung stellen, welchen zu entsprechen diese außer Stande ist. Inzwischen hat die türkische Regierung wieder eine Gewaltmaßregel ausgeführt, welche 65.000 Hellenen aus ihren Geschäften herausreißt und brodlos macht, sie aber dadurch zwingt, als einzige Zuflucht an dem Aufstand Theil zu nehmen. Sämmtliche in der Türkei wohnenden griechischen Untertanen sind ausgewiesen worden. Es sind 15.000 in Konstantinopel, 50.000 in den übrigen Theilen des türkischen Reiches. Den griechischen Seeleuten wird dadurch gleichfalls ein ungeheurer Schaden zugefügt und viele haben bereits angefangen, ihre Handelschiffe in Kriegsschiffe umzuwandeln, was der griechischen Marine große Streitkräfte zuführen wird.

Da die tapfersten Pferde so gut seefrank werden wie tapfere Soldaten, so wollen die Engländer ihre Kavalleriepferde, um ihnen ein Stück Seereise zu ersparen, von Calais aus durch Frankreich in Bagen von 1000 bis 1200 Stück transportiren, die Kavalleristen schwimmen voraus und nur die nöthige Bedienung geht mit.

Ein sehr gangbarer Handelsartikel in Paris sind falsche Waden, die man in den langen seidnen Strümpfen bei Hofe trägt. Die besten sind elastisch aus vulkanisirtem Gummi, sehen sehr stattlich aus und bekommen nie den Krampf.

In Arm and in Frankreich kaufte ein Schmid, ein baumstarker Mann, ein Loos für 12 Kreuzer und gewann eine Uhr für 12 Gulden. Das ist ein zu großes Glück, das ist mein Tod! rief er aus und starb nach wenig Minuten vor Freude. Das kommt davon, wenn man zu bescheiden ist.

In der Stadt Pirna ist ein feinreicher Advokat gestorben, der nie verheirathet war und auch sonst keine bekannten Anverwandte und Erben hat. Ein Testament hat er aber nicht gemacht, weil er den Aberglauben so vieler theilte, daß er dann bald sterben müsse.

Briefe aus Barcellona sprechen von dort ausgebrochenen und mit Gewalt nicht ohne Blutvergießen, gedämpften Arbeiterunruhen. Es scheint, daß die Aufständischen in der Stadt Verstärkung aus der Umgegend hereinziehen wollten, und daß es dabei zum Zusammenstoß mit den Truppen kam, die Feuer gaben und eine Anzahl Personen tödteten.

Der Invalide und sein Hund.

(Fortsetzung.)

Während Nau, der Invalide, in Gesellschaft seines treuen Mohrs dem Flecken Jarthausen zubinkte, nadte sich demselben Orte von einer anderen Seite gleichfalls ein Paar, das beinahe in derselben Absicht wie Nau dem Kirchweihfeste beizubohnen wollte. Der einzige Unterschied war der, daß der Invalide und sein Hund auf ehrliche, jenes Paar, aus Vater und Sohn bestehend, aber auf unehrliche Weise zu Geld kommen wollte. Raps, dem das Geschick gleich einen bezeichnenden Namen, die Natur ein Paar nicht zu verbergende Diebsaugen und seine Frau ein Fruchtkorn gegeben hatte, das nicht weit vom Stamme gefallen war, wendete die Zeit unterwegs dazu an, seinem Sohne Anweisung in der langfingerigen Kunst zu ertheilen. Absonderlich lehrte er ihm die Hauptgrünzüge der Taschenphilosophie und deren geschickte Anwendung. Sodann bedrohte er ihn für den Fall, daß wenn er an dem heutigen, günstigen Erndtietage der Schelmerrei als ein fauler Arbeiter erfunden werden würde, er kein Essen, wohl aber desto mehr Prügel zu verhoffen habe. Dagegen versprach er ihm goldene Berge, so wie er seinen Erwartungen entsprechen würde, und fügte zur Aufmunterung und gleichsam als Handgeld einen blanken Silbergroßchen hinzu, der, unter den besten Versprechungen von Seiten des jungen Raps, alsbald in dessen weite Tasche wanderte. Vor dem Flecken trennte sich das liebe Paar, um sich scheinbar in demselben ganz fremd zu seyn — ein Kunstgriff, der gleichfalls zur Diebsgelehrsamkeit gehört. Beim Eintritt in den Marktstricken gesellte sich zu dem Raps junior ein jüngerer Knabe, welcher in geistiger Beziehung noch weit hinter jenem zurückstand und es daher erst bloß bis zum öfteren Hinterdieschulelaufen gebracht hatte, nichts desto weniger aber ein guter Freund von dem jungen Raps war. Er hatte nichts Eiligeres zu thun, als seinen aufgefundenen Kameraden sofort zu einem Tische hinzuführen, auf welchem eine Art von Glücksspiel errichtet war, das in einer drehbaren und mit Nummern versehenen Scheibe bestand. Hier konnte man für den Einsatz weniger Pfennige allerhand Naschwaaren oder Geldstücke gewinnen, die als Lockvogel in ziemlicher Anzahl zur Schau ausgelegt waren. Nun zeigte zwar der Eigentümer des Spieltisches äußerlich eine etwas alberne und gutmüthige Physiognomie, was jedoch

nur ein neuer Lockvogel war und ein desto verschmiztes Innere verdeckte. Genug, die treuherzige Miene des Mannes betrog den angehenden jungen Gauner und bewog ihn, seinen eben erst erhaltenen Silbergroßchen in verkleinerten Portionen der Drehscheibe anzuvertrauen. Schon die stillvergnügte Miene des Mannes, die ernstere des kleineren Knaben und das verlegene Beiseiteschieben des Hutes, um sich verdrießlich hinter den Ohren zu kragen, dieses zeigt sattam an, daß der Silbergroßchen verloren gegangen ist. Vergebens ließ hierauf der kleine Taschendieb seine begehrlischen, den väterlichen ähnelnden Augen umherwandern, um sich auf irgend eine andere Weise an dem Eigenthume des Spielmannes zu entschädigen; denn dessen Blicke rubten wie ein glühendes, eisernes Lineal auf den Fingern der beiden Knaben, die daher endlich nothgedrungen ihrer Wege gehen mußten. Die einzige Folge war die, daß der junge Raps unter vielen Schmähworten sich von seinem Begleiter trennte, dem er die Schuld seines gebabten Verlustes beimaß. Ein warnender Fingerzeig für alle Verführer.

Der Hauptzusammenfluß der Vergnügungen, so wie der Menschen, war zu Jarthausen vor der Kirche; denn gewöhnlich pflegt der Teufel neben der Kirche seine Kapelle zu erbauen. Wein-, Bier-, und Brantweinzelte, Pfefferkuchen- und Bratwurfbuden, Schaustellungen und andere Gelegenheiten, sein Geld mit Freud'n los zu werden, waren hier in Menge vorhanden. Essen, Trinken, Schauen und Spielen daher die Haupt- und der Gottesdienst die Nebensache, wie es auf allen Kirchweihfesten der Fall zu seyn pflegt. Ein Schreibals, welcher mehrere, auf einer Leinwand malerisch dargestellte Mordthaten erzählte, hatte mehr andächtige Zuhörer, als der Prediger bei Gelegenheit seiner Kirchweihpredigt. Zu dieser Menschenmenge kam Nau, der Invalide, angehumpelt. Sein Hund voran, der einen weiß überzogenen Pappbogen in dem Maule trug, auf welchem mit großen Buchstaben geschrieben stand; Mohr, der wunderbare Hund, bittet um geneigtes Gehör!

Es konnte nicht fehlen, daß der Anblick dieses Hundes so wie derjenige seines einbeinigen Herrn einige Aufmerksamkeit erregte, und die Augen der Zuhörer von dem Bilde ab- und auf Mohr hinlenkte. Diesen günstigen Augenblick benutzte Nau. Grüßend nahm er seinen Hut vom Haupte, das außerdem noch eine Zispelmütze deckte; dann warf er sich in die Brust, streckte den Steißfuß vor und stieß mit dem Krückenstocke in den Erdboden, um recht fest zu stehen. Nachdem er noch mit der Linken den ergrauten Schurrbart gestrichen, hob er mit einer wohlklingenden Bassstimme folgendermaßen an: Meine Herren! Als ich vor 15 Jahren das Unglück hatte, in der Schlacht von Prag und für mein Vaterland das rechte Bein zu verlieren, und ich unverbunden, von Todten und Sterbenden umgeben, hülflos auf dem Schlachtfelde jammerte: da war es die Mutter dieses wunderbaren Hundes, welche kam und mit — wie in dem Evangelio von dem reichen Manne und dem armen Lazarus beschrieben steht — meine Wunde leckte.

(Fortsetzung folgt.)